

Vogtländischer Anzeiger.

21. Stück.

Sonnabends den 27. May 1809.

Ist der Besitz Spaniens für Frankreich von Wichtigkeit, und welchen Einfluß könnte er auf Deutschland haben?

Carl der Vierte hat dem spanischen Throne entsagt, und mit seinen Kindern die Rechte auf diesen Thron seinem bisherigen Verbündeten, dem Kaiser Napoleon, übertragen, der es wiederum für zweckmäßig hielt, diese ihm cedirten Rechte seinem Bruder Joseph, König von Neapel und Sicilien, abzutreten. Wie dieses neue Ereigniß herbeigeführt worden, gehört nicht hieher, wir wollen uns nur, da Spanien jetzt mit Frankreich näher als jemals verbunden werden soll, mit der Beantwortung der vorliegenden Frage beschäftigen:

Ist der Besitz Spaniens für Frankreich von Wichtigkeit, und welchen Einfluß könnte er auf Deutschland haben?

Ehe wir indessen diese Frage selbst in doppelter, nämlich in politischer und statistischer, Hinsicht beantworten, sey es uns erlaubt, folgende Bemerkung vorauszuschicken:

Die ehemaligen Dynastien Spaniens und Frankreichs waren durch Familien-Verhält-

nisse aufs genaueste mit einander verbunden. Die Capetingische Dynastie in Frankreich erreichte ihre Endschafft mit dem Todestage Ludwigs des Sechszehnten, der als Opfer der Orleanschen Parthei fiel. Dieß veranlaßte den Krieg zwischen Spanien und Frankreich, der sich jedoch schon im Jahre 1795 durch den Frieden zu Basel endete. Als Napoleon mit starker Hand das Ruder des morschen französischen Staatsschiffs ergriff, suchte er die freundschaftlichen Verhältnisse mit Spanien noch fester zu knüpfen, ja, er behielt sie auch noch bei, als er die Kaiserkrone sich aufsetzte, und dadurch der erste des neuen corsischen Regenten-Stamms wurde. Man könnte sagen: es durfte Napoleon unmöglich gleichgültig seyn, daß ein Zweig des Regenten-Stamms, dessen Thron er in Besitz genommen hatte, in seiner Nähe über eine große Nation noch fortregierte, weil derselbe in der Folge, wenn ein energievollerer Fürst die Regierung Spaniens angetreten hätte, ihm oder seinen Nachfolgern Gefahr bringen könnte. Napoleon mußte also, um die Fortdauer der corsischen Dynastie zu sichern (ein Privatzwecck Napoleons), die spanische Königs-Familie vom Throne steigen lassen.

Die

Die Erreichung dieses Privatwecks würde indessen den einsichtsvollen Napoleon schwerlich allein zur Besiznahme Spaniens in dem jezigen Zeitpunkt bestimmt haben, wenn nicht zugleich diese Besiznahme für das Wohl Frankreichs höchst nothwendig gewesen wäre.

Inwiefern der Besitz Spaniens, der durch die Abdication des spanischen Regenten, Stammes Frankreich zu Theil wurde, auch für diesen Staat wirklich in politischer und statistischer Hinsicht von der äußersten Wichtigkeit sey, ergibt sich aus dem Folgenden:

Nicht nach Norden streben die Nationen, sondern nach Süden, weil dort alles schöner gedeiht. Dieß instinktartige Bestreben der Nationen, erzeugt und genährt durch die mit immer reger und jugendlicher Kraft wirkende Einbildungskraft, bestimmte auch, wenn gleich Frankreichs Klima im Ganzen angenehm-milde ist, den einsichtsvollen Napoleon, so wie einst Peter den Großen in Rußland, seine Eroberungen nach Süden auszudehnen, und zwar um so mehr, da er dadurch die Realisirung seiner Pläne gegen England schneller erreichbar glaubt.

Die Absicht des Kaisers der Franzosen ist nämlich, seinen eigenen östern Erklärungen nach, dahin gerichtet, die Freiheit der Meere und des Handels, und die Zurückgabe der in den andern Welttheilen von den Engländern eroberten Besitzungen Frankreichs und seiner Verbündeten, die aber England in Güte nicht zugestehen will, zu erzwingen. Diese Absicht glaubte Napoleon anfänglich directe, nachher aber

indirecte zu erreichen. Directe schien es unmöglich, durch einen unmittelbaren Angriff auf England selbst; indirecte nur dadurch, daß Englands Handel mit dem festen Lande vernichtet, aller Verkehr zwischen diesem und jenem abgebrochen und der ganze Continent gegen England in Kriegszustand versetzt würde. Zweimal bewies Napoleon durch seine Rüstungen bei Boulogne vorzüglich, daß er den directen Weg zur Erreichung seines Endwecks gewählt habe; durch die Kriege von 1805 und 1806 wurde er aber an der Ausführung seines Vorsazes gehindert, eher jedoch durch seine Siege und selbst durch Englands Mißgriffe der oben bezeichnete indirecte Weg gebahnt, auf dem er auch mit rastlosem Streben seinem Ziele entgegen zu eilen hofft. Nicht bloß Deutschland, auch Rußland, Preußen, Dänemark und Oesterreich schlossen den Engländern ihre Häfen, und das Haus Braganza mußte eben deshalb seinen europäischen Thron verlassen, weil es sich dieser Forderung Frankreichs nicht fügen wollte.

Spanien, als Verbündeter Napoleons, hatte sich längst im Kriegszustande gegen England befunden; allein demungeachtet war der Verkehr mit England dadurch nicht ganz unterbrochen, weil in der Regenten-Familie selbst darüber Uneinigkeit herrschte; ob man gegen England mit dem größten Nachdruck verfahren solle, und diese Stimmung des Hofes, verbunden mit der Aufregung der spanischen Nation gegen Frankreich, öffnete den Engländern hinlängliche Wege zum Commerce mit Spanien. Dieser von der bisherigen spanischen Regierung zuge-

zugelassene Handel mit England muß jetzt, da Napoleons Befehle in Spanien eben so streng als in Frankreich selbst befolgt werden sollen, aufhören, und dieß ist allerdings von großer Wichtigkeit, da Spanien, von dem mitteländischen und atlantischen Meere begrenzt, den Engländern so bequem lag, um mit dieser 10 bis 11 Millionen starken, an Gelde so reichen, an Fabriken und Manufakturen aber so armen Nation einen ansehnlichen Handel treiben zu können.

Wenn aber auch, wie dieß Manchem aus andern hier nicht zu entwickelnden Gründen möglich scheint, Napoleon auf diesem indirecten Wege seinen Zweck gegen England nicht erreichen sollte; so bietet ihm selbst Spanien die außerordentlichsten Hülfsmittel an die Hand, um den directen Weg wählen zu können. Einmal hat Spanien noch eine ansehnliche Zahl Kriegsschiffe, welche nur, aus Mangel an Energie der bisherigen Regierung, bis jetzt zum Theil unbenutzt blieben; dann kann Spanien auch, weil es besonders in den Pyrenäen, in den mittlern gebirgigten Gegenden des Reichs, in Arragonien, Jaen, Sierra-Morena u. s. w. Ueberfluß an Holz, besonders an Eichen, hat, welche die Spanier zum Schiffbau den amerikanischen Cedern vorziehen, eine außerordentliche Menge Schiffsbauholz zum Behuf der Marine liefern, und die Flotten können also, wenn sie in dem jetzigen Kriege Frankreichs mit den Spaniern nicht von den Engländern genommen werden, hinlänglich ausgebessert, auch neue Schiffe in Menge gebaut werden. Spa-

niens Besitz ist also in dieser Hinsicht noch wichtiger, als der Besitz Dalmatiens, nachdem der französische Staats-Chef wegen seiner Lage am adriatischen Meere und wegen seiner Wälder so sehr strebte, und noch wichtiger ist er, wenn man erwägt, daß der Besitz Portugals Frankreich weniger nützen konnte, wenn nicht auch Spanien in seiner Gewalt ist.

(Die Fortsetzung folgt.)

Merkwürdige Naturerscheinung.

Am 19. April um halb 4 Uhr ereignete sich, wie die münchener Zeitung berichtet, Westnordwärts nahe bei Erding (einem bairischen Städtchen im Rentamt München) eine fürchterliche große Naturerscheinung. Eine ungeheure Wasserhose entstand nahe bei Niederding, warf dort von 3 Häusern die Dächer weg, zog als eine schwarze, bis zu den Wolken reichende Säule nach dem nahen Dorfe Reisen, und wüthete dort so schrecklich, daß nur wenige Häuser — aber diese auch ganz — unbeschädigt blieben. Die Kuppel des Kirchthurms schleuderte sie zerschmettert weit hinweg. Nahe beim Thurmknopf schnitt sie die Helmstange mit dem daran befestigten Holzwerk wie eine Säge weg, deckte an mehreren Orten das Dach ab, und warf das Kirchengewölbe ein. Die eisernen Todtenkreuze auf dem Kirchhofe riß sie mit ihren Grundsteinen aus den Gräbern heraus, aber die hölzernen in der Nähe ließ sie fest stehen. Hier fiel ein gut gemauerter Stadel bis auf den letzten Stein zusammen und die Steine warf sie mitten im

im

im Stabel auf das Stroh hin; dort anatomirte sie einen andern bis auf das hölzerne Gerippe von unten bis oben, und gleich daneben ließ sie ein uraltes hölzernes Häuschen, mit Stroh gedeckt, bis auf den letzten Halm stehen. Reisen ist sonst ein ziemlich großes und gut gebautes Dorf; mehrere Häuser sind und waren mit gebranntem Dachzeuge gedeckt. Die lärmende Säule zog hinter Eiting hinweg und kam nach Larn, wo sie fast einen ähnlichen Gräuel der Verwüstung anrichtete. Zwei Knechte, die mit einem leeren Wagen nach Eiting fuhren, kamen in die Säule, welche den Wagen mit den Knechten in die Luft führte und sie an einem andern Orte wieder herabwarf. Der Wagen wurde ganz zerschmettert, die Knechte fand man, einen mit zerbrochenem Arm, den andern ganz noch von Sinnen. Die Pferde rissen im Schrecken sich aus der Säule, und wurden gesund wieder angetroffen.

Daß der ausgesäete Saame weder vom Ungeziefer noch von den Vögeln gefressen werde.

Man nehme ein Faß, fülle es mit Wasser, schütte nach der Größe des Gefäßes vier bis fünf Schaufeln voll Kuhmist hinein und mische ihn wohl unter das Wasser. Dann nehme man drei, vier bis fünf Ochsegallen, drücke sie in das Wasser aus, und rühre alles fleißig untereinander, daß es durchaus bitter werde. Dar-
auf weicht man Korn, Waizen, Erbsen, Boh-

nen u. s. f. vier Stunden in diesem Wasser ein, nimmt den Saamen wieder heraus, läßt ihn an der Sonne auf einem Tuche trocken werden und säet ihn. Durch dieses leichte Mittel kann man die Hälfte des Saamens ersparen, weil ihn weder Ungeziefer noch Vögel anrühren.

A n e k d o t e n.

Ein Hoftöpfer, der außer der gewöhnlichen Waare auch allerlei künstliche Arbeiten, besonders Figuren von Potentaten verfertigte, hatte ein Schild über seine Hausthüre gesetzt mit der Aufschrift: Hier wohnt N. N. kaiserlich-königlicher Hoftöpfer und Monarchenmacher.

Kyau sah einst eine baufällige Kirche, und da er hörte, daß die Kirche Allerheiligen hieß; so sagte er: Hier trifft das Sprüchwort ein: Viel Hirten, übel gehütet! Wenn sie einem einzigen Heiligen gehörte; so würde der sie längst haben repariren lassen; so aber verläßt sich immer einer auf den andern. Ob der alte Schalk zu unsrer Zeit nicht eben so vom deutschen Reiche geurtheilt hätte?

C h a r a d e.

De mon premier crains le dommage,
Et cache mon second le plus qu'il
se pourra
Et si mon tout est ton partage
Je plains l'objet qui t'aimera.

B e i l a g e

des

V o i g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.

D e n 27. M a y 1809.

N e u i g k e i t e n.

Die durch einen Courier verbreitete Nachricht, daß die Franzosen bereits am 9. ohne Widerstand in Wien eingerückt wären, war zu voreilig. Ehe sie sich der Hauptstadt näherten, soll Kaiser Franz erst ein eigenhändiges Schreiben an Kaiser Napoleon geschickt und darin um Waffenstillstand und Frieden gebeten haben; allein aus der schnellen Abfertigung des Uebersbringers wollte man auf keine günstige Antwort schließen; eine andere Nachricht hingegen sagt, daß Napoleon sich dazu bereit erklärt habe, jedoch nicht eher, als bis er in Wien eingetroffen, als woselbst zu verbleiben er den österreichischen Kaiser ersucht habe. Dieß geschah indeß nicht; der Kaiser soll nach Brünn und die Kaiserin nach Ofen gegangen seyn. Erzherzog Ludwig zog sich nach Wien, um es zu vertheidigen und wirklich standen denen am 11. anrückenden Franzosen 30000 Bewaffnete daselbst entgegen. Da eine Capitulation nicht angenommen wurde, so fing am 11. Abends halb 9 das Bombardement an; von 10 zu 10 Secunden wurde eine Bombe und außerdem viele Haubizen in die Stadt geworfen, wodurch die kaiserlichen Stallgebäude und noch 60 Häuser in Brand geriethen. Das Beschießen dauerte bis den 12. früh um 5, wo eine Deputation beim Kaiser erschien, die Stadt zu übergeben. Napoleon nahm aber keinen der vorgelegten Punkte an, sondern verlangte eine unbedingte Uebergabe, welche auch zugestanden werden mußte, da sich die Truppen indeß aus Wien herausge-

zogen hatten. Die Franzosen machten auch dabei mehrere tausend Gefangene und erhielten mehr als 100 Kanonen. Am 13. früh rückte die franzöf. Armee ein; und der Kaiser sagt in einem Armeebefehl an seine Soldaten, worin diese zur Achtung und Schonung der Bewohner der Stadt und des Landes ermahnet werden, daß dieß gerade 4 Wochen nach dem Uebergang der Desterreicher über den Inn geschehe. Lord Hallowell war zum englischen Gesandten nach Wien bestimmt; aber die Morning Chronicle gab ihm selbst den Rath, mit seiner Abreise zu eilen, damit er nicht etwa einen fremden Herrn dort antreffe. Das Corps des Marschall Massena zog sogleich gegen Preßburg und soll schon dort eingetroffen seyn; der Kaiser aber ging mit der übrigen Armee nach Böhmen, um die Reste der Armee des Erzherzogs Carl aufzusuchen. Diese Reste sollen noch in 140000 Mann bestehen, wozu noch die sämtlichen Reserven aufgeboten worden seyn sollen, und zuletzt bei Budweis gestanden seyn, von woaus man glaubte, daß der Erzherzog eine Bewegung nach der Donau gegen Linz oder auch noch höher machen werde. Uebrigens haben die Unfälle der österreichischen Armee in Deutschland auch die Operationen derer in Polen und Italien gehemmt. Erzherzog Ferdinand ist aus dem Herzogthum Warschau nach Mähren abgezogen, und man glaubt, daß die polnischen Truppen nun selbst in Gallizien einbrechen werden. Erzherzog Johann mußte seine errungenen Vortheile ebenfalls aufgeben, und sich von der Etschnach Krain u. s. w. zurückziehen, wobei er von der verstärkten fran-

französisch-italienischen Armee auf dem Fuße verfolgt und einigemal mit Vortheil angegriffen wurde. So ging z. B. die französische Armee am 8. im Angesichte des Feindes über die Piave, wobei ihr 16 Kanonen und 5000 Gefangene, worunter 1 Artillerie- und 1 Cavallerie-General, in die Hände fielen. Die Tyroler hatten sich selbst nach der Stuttgarter Hofzeitung, weit ausgebreitet, sie hatten Bregenz, Lindau, Kempten, Immenstadt und am 10. selbst Memmingen, so wie einige württembergische Gränzorte besetzt, sollen aber nun theils durch reguläres Militär theils durch die aufgebotenen Bürgermilizen allenthalben zurückgedrängt seyn. Am 10. wollte General Wrede den Lofer und Strubpaß umgehen, da dieß aber nicht gelang; so nahm die Division Minucci diese Punkte am 11. mit Sturm, wobei den Bayern viele Gefangene und 2 Kanonen in die Hände fielen. Bei St. Johann wurden die Insurgenten angegriffen und bis Elmau zurückgeworfen; am 12. war der österreichische General Chasteler mit viel regulirten Truppen, Klagenfurter Landwehr und Insurgenten nebst 13 Kanonen bis Söllen den Bayern entgegengerückt; allein in einer halben Stunde war alles geworfen und 4 Kanonen, 8 Haubizen, alle Bagage, 1 Fahne vom Regiment Lusignan und 3 von den Tyrolern, 150 Pferde und 1 Obrist, 3 Majors, 32 Officiers und 2000 Gemeine vom Reg. Lusignan und 1000 von der Landwehr genommen; auch Mattenburg wurde eingenommen und am 15. war ein Gefecht bei und in Schwaß, wo die Tyroler äußerst hartnäckig fochten und wobei es schreckliche Blut- und Mordscenen gegeben, auch der Ort selbst größtentheils abgebrannt seyn soll. Die Bayern sollen bereits in Zusbruck eingerückt und ein Corps Schweizer ebenfalls in Tyrol eingebracht seyn. Die eroberten Gegenden und Ortschaften schicken Deputirte, die um Gnade stehen, an den König von Bayern, der am 17. mit seiner Familie nach München zurückgekehrt ist. Die Geschichte des Parteigängers Schill wird nun folgendermaßen erzählt. Am 28. April zog er mit 500 Mann Husaren und Jägern aus Berlin, vorgeblich um zu exerciren,

kehrte aber nicht zurück, sondern ging mit seinen Leuten über die Gränze, und in der Nacht vom 1. auf den 2. May folgten ihm 280 Mann von dem, nach ihm benannten leichten Bataillon nach. Er soll den Titel eines kaisert. österreichischen Obristen führen und daß die Regierung seinen Schritt äußerst mißbillige, beweist ein gegen ihn gerichtetes Manifest, nach welchem er und seine Mitschuldigen vor ein Militärgericht gezogen werden sollen. — Noch ehe die Oesterreicher das Herzogthum Warschau räumten, erfochten die Polen einen Sieg, als sie am 3. den Brückenkopf bei Gora mit dem Bajonet erstürmten und dabei 1500 Gefangene machten. Rußlands System tritt nun ebenfalls ins Licht. Nach eingegangener Nachricht von dem Einfall der Oesterreicher ins Herzogthum Warschau, erhielten die russischen Truppen Befehl gegen Gallizien vorzurücken; am 30. April wurde dem österreichischen Gesandten erklärt, daß man ihn nicht mehr in dieser Qualität anerkenne, und daß er alles Zusammentreffen mit dem Kaiser vermeiden möge; auch war bei dem Feste des Beilagers der Großfürstin Katharina mit dem Prinzen von Holstein, wo zu der Fürst von Schwarzenberg selbst große Feierlichkeiten veranstaltet hatte, weder er noch sonst ein Oesterreicher zugegen. Es heißt, daß bereits 80000 Russen in Gallizien eingerückt wären und 60000 nach Schlessien gehen würden. — In Schweden sollen die Feindseligkeiten mit Rußland wieder ausgebrochen seyn. In Spanien haben sich der Herzog von Treviso und Elchingen vereinigt; der Herzog von Beluno ist im südlichen Theil von Estremadura eingerückt, um die Belagerung von Badajoz und der portugiesischen Bestung Elwas zu decken. Auch zur Belagerung von Girona und Tarragona werden Anstalten getroffen. Der Herzog von Dalmatien soll in Portugal 10000 Engländer, die bei Villa Corde ohnweit Oporto gelandet waren, so geschlagen haben, daß kaum einige 100 sich wieder einschiffen konnten, und hierauf am 28. März Oporto mit Sturm genommen und die Besatzung über die Klinge habspringen lassen.

. Nachdem

Nachdem auf Ansuchen des minderjährigen Johann Simon Unteutsch zu Pausa, die demselben zugehörigen Grundstücke an:

1) einem Acker nebst daran stoßendem kleinen Aeckerlein an 4 Scheffel Ausfaat weit, der Petersgrund genannt, 2) einer Wiese, die Lindwiese genannt, 3) einer kleinen Wiese ebenda selbst, 4) der Peinte Wiese, 5) der hintern Peinte Wiese, 6) der hintern Hospital Wiese beim hiesigen Königl. Amte an den Meistbietenden auf die drei Jahre von Walpurgis curr. ai. an, bis dahin 1812 öffentlich verpachtet werden sollen, und dazu

der Neun und zwanzigste May 1809. terminlich festgesetzt worden ist; So wird Commissionswegen solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und es werden diejenigen, welche diese Grundstücke zu erpachten Lust haben, hierdurch vorgeladen, benannten Tages Vormittags vor XII. Uhr in Person oder durch hinlänglich instruirte Bevollmächtigte alhier im Amte zu erscheinen, ihre Gebote zu eröffnen, und daß demjenigen, welcher das höchste Gebot thun wird, die obbenannten Grundstücke auf die angegebene Zeit pachtweise werden überlassen werden, gewärtig zu seyn.

Datum Amt Voigtsberg, den 24. April 1809.

Commissarius Causae und Königl. Sächs. bestallter Amtmann allda,
Johann Christian Schubert.

Es soll den 27. Juny dieses Jahres die Deconomie nebst Schäferei des hiesigen Ritterguths Pöfack von Lichtmes 1810 an auf drei Jahre anderweit durch Versteigerung verpachtet werden; daher sich wohllegitimirte Pachtlustige bemeldeten Tages Vormittags um 10 Uhr an Gerichtsstelle alhier zu melden und ihr Gebot zu thun haben. Bei Endesgenanntem Gerichtsdirector sind die Pachtbedingungen und das weitere zu erfahren.

Pöfack den 24. April 1809.

Abel. Feiltschische Gerichte das.
Carl Gottlob Groh, Ger. Dir.

Nachdem auf Verordnung E. Königl. Sächs. Wohlöbl. Justiz-Amtes Plauen ich Endesgesetzter einen annehmlichen Pachtlustigen zu dem Ritterguth Oberlosa und den dabei befindlichen Allodialgüthern, welches alles von Lichtmes 1810 an zu verpachten steht, ausfindig machen und unter gewissen Bedingungen einen Pachtcontract abschließen, dieses aber des förderlichsten bekannt machen soll; Als mache ich solches hierdurch bekannt mit der Bemerkung, daß die Pachtlustigen annoch vor Johannis dieses Jahres bei mir in meiner hiesigen Behausung sich zu melden und die Pachtbedingungen zu ersehen haben. Plauen am 24. April 1809. Adv. Braun.

Zu einem Holzförster, der Holz zu pflanzen versteht, die Jagd mit zu versehen und in der Erndte auf die Arbeiter mit Aecht zu geben hat, wird ein unbeweibter, rechtschaffener und thätiger Mann gesucht. Auf dem Ritterguth Unterweischlitz sind die Bedingungen zu erfahren.

In der Nacht vom 20. auf den 21. May, oder am heiligen Pfingstabend sind abermals Diebe durch eine starke Mauer ins Gewölbe und Keller gebrochen, und haben mir alle Vorräthe gestohlen.
Johann Samuel Rüttner, Pfarrer in Pöhl.

Am 18. d. M. Abends ist auf dem Wege von der Poppenmühle über den Neuenmarkt in die Stadt eine goldene Taschenuhr ohne Gehäus, mit Datumzeiger verloren worden. Sie ist besonders daran kenntlich, daß die Platte der Rückseite an dem Rand abgesprungen ist. Der redliche Finder wird ersucht, solche gegen ein der Sache angemessenes Douceur von — — im Int. Comt. abzugeben. Zugleich werden die Herren Goldarbeiter und Uhrmacher höflich gebeten auf diese Uhr aufmerksam zu seyn und gegen thätige Erkenntlichkeit zu deren Wiedererlangung gefälligst zu verhelfen.

Mit

Mit schön ausfallendem Steingutts, Geschirre jeder Art, empfiehlt sich
 Carl Gottlob Hartenstein.

Zugstiefel, Schäfte, und zwar zu herabgesetzten Preißen, verkauft
 Carl Gottlob Hartenstein.

Das dießjährige, auf einer Wiese von 2½ Tagwerk wachsende und keiner Ueberschleummung
 ausgesetzte Heu und Grummet ist zu verpachten und nöthige Nachweisung zu erhalten bei
 Carl Gottlob Hartenstein, Kirchgasse No. 196.

Da meine Dienstmagd Christiane Louise Kühn von Pausa ohne Attestat noch Aufkündigung
 heimlich aus meinen Diensten entwichen ist: so warne ich Jedermann ihr auf meinen Namen we-
 der etwas zu borgen noch anzuvertrauen, weil ich für nichts hafte.
 Caroline verwittw. Hoffmann geb. Felix.

Mit unsern neu angekommenen Gallanterie- und kurzen Waaren, als goldene und vergoldete
 Wetzschäfte, dergleichen Frauenzimmerketten, Kämmen und Medaillons, Uhrbändern, Säbeln,
 Kuppeln, Hoshebern, Spohren, Uhrschlüsseln, Briestaschen, Presentirtellern, Farben und
 Zuskasten, stählernen Knieschnallen, Finger- und Ohrringen, seidenen Geldbeuteln, Stroh-
 hüte im neuesten Geschmack und mehrere dergleichen Artikel, empfehlen wir uns bestens und bitten
 um gütigen Zuspruch.
 A. F. Felix und Comp. No. 68. Herrngasse.

Landkarten von Böhmen, Bayern, Sachsen nach der letzten neuesten Ländereinteilung, so
 wie auch neue Postkarten, nebst teutschen und lateinischen Schulbüchern haben wir wieder erhal-
 ten und verkaufen solche zu den bekannten Ladenpreißen. A. F. Felix u. Comp. No. 68. Herrng.

Unterzeichnete empfiehlt sich mit Strohhütewaschen, auch solche wieder nach der neuesten
 Façon umzuarbeiten. Caroline verwittw. Hoffmann. No. 68. Herrngasse.

Auf künftige Michaelis ist ein Logis von vier schönen und hellen Stuben nebst allem Zugehö-
 rigen sowohl im ganzen als auch im einzelnen zu vermietzen. Nähere Nachricht erhält man im
 Intelligenz-Comtoir.

Eine Stube mit Stubenkammer und andern nöthigen Raum kann kommende Michaelis bezo-
 gen werden. Miethlustigen kann auch die Bierbrauerei mit dazu verpachtet werden. Bei wem?
 erfährt man im Int. Comt.

In der Gegend von Leubnitz hat Jemand einen silbernen Sporn verloren. Der ehrliche Fin-
 der gebe solchen gegen ein Douceur bei Herrn Apotheker Trömer in Plauen, oder bei Hrn. Stadt-
 schreiber Wunderlich in Mühltroff ab.

Das Sonntagsbacken hat Mstr. Freitag im obern Steinwege.

Ao. 1809. d. 20. May	Getraide-Preiß hiesiger Stadt:								
	Gut.			Mittelmäßig.			Bering.		
	Ehler.	Gr.	Pf.	Ehler.	Gr.	Pf.	Ehler.	Gr.	Pf.
Waizen	1	12	—	1	11	—	1	9	—
Korn	1	7	—	1	5	—	1	3	—
Gerste	—	22	—	—	20	—	—	19	—
Hafet	—	15	—	—	14	—	—	—	—

Fleisch-Taxe pr. Pfund:				
Rindfleisch	2 gr.	6 pf.	Schöpfensfleisch	2 gr. 6 pf.
Schweinefleisch	3 gr.	3 pf.	Kalbfeisch	1 gr. 8 pf.

Extra = Beilage

des

Vogtländischen Anzeigers.

Den 27. May 1809.

Zu allergehorsamster Befolgung eines an mich ergangenen allerhöchsten Rescripts d. d. Dresden am 20. May 1809 wird hiermit das allerhöchste Generale vom 20. hujus, die Tag- und Nachtwachen betr. auch durch hiesiges Wochenblatt, wie nachstehet, bekannt gemacht. Sign. Amt Plauen mit Pausa, den 26. May 1809.

Königl. Sächs. bestallter Amtmann allda,
Christian Friedrich Weller.

Von Gottes Gnaden Friedrich August, König von Sachsen &c. &c. &c.

Lieber getreuer. In weiterm Verfolg der mittelst Generalis vom 27. April d. J., in Hinsicht auf die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit getroffenen Anordnungen, finden Wir für nöthig, sämtlichen Obrigkeiten Unserer Lande annoch folgendes, zur Nachachtung und weitem Verfügung, aufzugeben. —

1) An denjenigen Orten, an welchen die Tag- und Nachtwachen von den Mitgliedern der Communen der Reihe nach bisher besorgt und verrichtet worden sind, soll diese Reihe unter den dormaligen Umständen nicht Statt finden. Es sollen vielmehr sothane Tag- und Nachtwachen jeglichen Ortes durch zwey, hierzu besonders angenommene, und nach Maßgabe Unsers vorgedachten Generalis hinlänglich qualificirte Subjecte unausgesetzt verrichtet, und diese Wächter, deren einer für den Tag, der andere für die Nacht, zu bestellen, von den übrigen Gemeindegliedern mit einer angemessenen Remuneration versehen werden. Kleinen, sehr nahe an einander liegenden, Dörfern soll verstattet seyn, sich dieser Wachen halber zu associiren; die Wächter selbst aber sind, nach Vorschrift des Mandats vom 11. April 1772. Cap. II. §. 6., wegen ihrer Obliegenheiten behörig zu instruiren.

2) In denjenigen Städten, in welchen Schützengilden vorhanden, ist die Bewachung durch diese, und in denen, wo dergleichen nicht befindlich sind, durch die jungen Bürger

des

des Orts zu bewerkstelligen. Jede Stadtobrigkeit wird sich daher besonders angelegen seyn lassen, eine den localen Verhältnissen angemessene Einrichtung hierunter zu treffen, damit nicht nur der Zweck erreicht, sondern auch keine Prägravation einzelner Bürger veranlasst werde. Für jetzt, und insonderheit während der Abwesenheit des Militairs, ist diese Einrichtung dahin zu treffen, daß nicht nur in jedem Thore oder Eingange der Stadt ein bewaffneter Schütze, oder junger Bürger, als stehende Wache angestellt werde, sondern auch, um sowohl nach Befinden die Ablösungen besorgen zu können, als auch jederzeit für vorkommende dringende Fälle die nöthige polizeyliche Assistentz bey der Hand zu haben, bey Tage und Nacht einige Schützen, oder junge Bürger, an einem unfern des Hauptthors zu bestimmenden Orte sich versammelt halten, von wo aus sie, besonders zur Nachtzeit, die bereits vorgeschriebenen Patrouillen fleißig verrichten können.

3) Daferne Diebsbanden, oder andere gefährliche Kotten, in den Dörfern oder in den Städten sich zusammen finden sollten, so ist in diesem Falle, nach Maßgabe des am 14. Decbr. 1753 wegen Auffuch- und Entdeckung der Räuber ergangenen Mandats S. 2., in Ansehung der mit dem Glockenlauten und Stürmen, oder sonst, zu gebenden Zeichen, worüber sich die Gemeinden zu vereinigen haben, zu verfahren; und es haben daher die Obrigkeiten jedes Orts die Communen deshalb mit besonderer Anweisung zu versehen.

Dem gemäß wollest du nicht nur selbst das Nöthige beobachten und besorgen, sondern auch die einbezirkten Schrift- und Amtsaßen auf das schleunigste und da, wo es nöthig, mittelst Uebersendung der diesfallßigen Verfügung durch besondere Boten, resp. Kraft dieses und sonst gewöhnlichermaßen, anweisen. Daran geschiehet Unsre Meinung.
Datum Dresden am 20. May 1809.

H. A. von Hünerbein.

Friedrich Moßdorf, S.